

Führen von Konventen

„Das Oberinnenamt als geistliche Führungsaufgabe“

Beatina Lehmann CS, Paderborn – Walter Cremer, Neuss

1. Vorbemerkungen

Das Meinwerk-Institut, Paderborn, als zentrale Bildungsstätte des Deutschen Verbandes katholischer Mädchensozialarbeit e.V., Freiburg, weiß sich in den fast 50 Jahren seines Bestehens eng mit dem Wirken der Ordensfrauen deutschsprachiger Länder verbunden.

Seine Hilfsangebote, Projekte und Modellmaßnahmen präventiver Arbeit in der Jugendsozialarbeit sind verquickt mit dem Engagement von Orden und Kongregationen.

Generationen von Schwestern haben in der Vergangenheit ihre beruflichen Ausbildungen als Wirtschaftserinnen, Schneidermeisterinnen (für Nähschulen) und als Erzieherinnen im Meinwerk-Institut erhalten oder sind auf die so genannte Bildungsreife vorbereitet worden.

Bis auf den heutigen Tag besuchen Ordensfrauen berufs begleitende Fort- und Weiterbildungen als Altenheim-, Pflegedienst- und Wohnbereichsleitungen, qualifizieren sich in den Bereichen Gerontopsychiatrie, Hauswirtschaft und Ernährung durch den Besuch von Verwaltungs- und Computerkursen.

2. Die Motivation und die Hintergründe für die Entwicklung des Kurskonzeptes

Seit vielen Jahren wurden Oberinnen und Konventssprecherinnen/-leiterinnen durch 2-abschnittige Kurse in ihren Aufgaben unterstützt, wurden Lehrgänge für Leitungen von Altenkonventen angeboten.

Die Pensionierung von Frau Gundel Schroers, die die Oberinnen-Kurse in der Hauptsache verantwortete, wurde Anlaß, das altgediente Konzept zu reflektieren und eine Anpassung und Antwort auf die An-Forderungen und Entwicklungen in heutiger Zeit zu entscheiden.

Die zugrundeliegenden Überlegungen und Gedanken zu dieser konzeptionellen Arbeit und Entwicklung lassen sich wie folgt beschreiben:

Unsere heutige Zeit benötigt Menschen, die in ihrem Handeln und Wirken Werte-Orientierung leben.

Ordensfrauen sind dabei in besonderem Maße herausgefordert, auf Sinnfragen Antwort zu geben und sie tun das auf dem Hintergrund der Spiritualität ihrer Gründerinnen/Gründer.

Ordensleute sind darauf ausgerichtet, ein in Christus verankertes Leben zu führen. Diese Geistlichkeit der Lebensgestaltung und -verwirklichung erfordert Begleitung der Schwestern durch Oberinnen, deren geistliche Führungsaufgabe (Lebens-)Weg-Begleitung als Sinnorientierung für spirituelles Leben ist.

3. Das Lebens- und Berufsumfeld der Oberin

Oberinnen müssen gemeinsam mit ihren Mit-Schwestern lernen, ihre Fragen an die Ereignisse in der Welt so zu stellen, daß Wertorientierung und Sinnhaftigkeit des Lebens die Antworten buchstabieren.

Schwindende Schwesternzahlen und die Überalterung in den Gemeinschaften rücken Arbeit und Leistung in andere Dimensionen.

Ordensfrauen erfahren, daß ihr aktiver Dienst von Zivilisten/innen ebenso gut gemacht werden kann, wie sie ihn selbst geschafft haben. Sie sind mit dieser Erfahrung aber nicht aus der spirituellen Verantwortung entlassen. Denn die nachwachsenden jungen Mitarbeiter/innen suchen Antworten auf die eigenen Fragen eines „Wofür das alles“; sie suchen in der Ordensfrau die Partnerin, die Glauben und Sinn vorlebt.

Vielleicht war die Chance, die Spiritualität der Gründerinnen und Stifter neu zu hinterfragen und ihr den Sitz im Heute und Jetzt zu geben, selten so groß wie zu dieser Zeit und die Suche nach den Antworten aus christlicher Erfahrung nie so drängend.

Oberinnen tragen Verantwortung für altgewordene Mitschwestern und für eine Ordensgeneration, die mit den Fragen der heutigen Menschen ins Kloster kommen und Erfahrungen von vielschichtiger Lebensgestaltung mitbringen.

4. Die Reduzierung der Oberinnen – Rolle auf Koordinations- und Organisationsaufgaben mit der Perspektive geistlicher Führung

Vielfach sind Oberinnen eingebunden in den Arbeitsprozeß, sind (vielleicht) noch Teil des Krankenhausdirektoriums, leiten Kindergärten, Sozialstationen usw.

Räume für Begleitung und Führung der ihnen anvertrauten Schwestern sind in der Regel schwer zu erschließen und zeitlich schlecht zu organisieren.

Oberinnen werden deshalb häufig zerrissen und erschöpft erlebt. Sie sind mit der Erfüllung von Pflicht und der Bewältigung ihnen auferlegter (und ganz sicher gern) übernommener Leitung von Konventen und Gruppen ausgelastet. Was bleibt ist: Sie fühlen sich reduziert auf Organisations- und Koordinationsaufgaben.

Hier setzt das neue Konzept an:

In der heutigen Zeit muß das Oberinnenamt ein vorwiegend geistliches Amt sein, um der Oberin selbst und ihrer Mitschwestern willen.

Die Geistlichkeit der Lebensgestaltung und Lebensverwirklichung macht Begleitung erforderlich.

Diese Weg- und Lebensbegleitung durch die Oberin ist eine geistliche Führungsaufgabe als Sinnorientierung für das spirituelle Leben der Gemeinschaft und der einzelnen Schwester.

Im letzten Abschnitt des ersten Kurses „Führen von Konventen – Das Oberinnenamt als geistliche Führungsaufgabe“ haben die 18 Oberinnen in ihren Intensivarbeitsgruppen mit vier Briefen ihre Erfahrungen ausgewertet und ausgetotet.

Der 1. Brief ist an eine imaginäre General- bzw. Provinzoberin gerichtet und liest sich so:

Liebe Schwester,

ahnten Sie, in welches Land Sie uns schicken würden, als Sie uns die Einladung für diesen Kurs in die Hand gaben? Wir ahnten es nicht.

Wir erlebten uns wie auf Entdeckungsreise – und das jeden Tag neu. Nachdem wir unsere neue Umgebung abgetastet hatten, blieb uns nach einer Weichenstellung nur noch die Reise nach INNEN zu uns selbst. O, weh! Aber auch Aha!

Obwohl wir vier ganz unterschiedliche Wege gingen, fanden wir mehr und mehr zueinander. Je mehr jede ICH sagen konnte, desto mehr Lebendigkeit erwuchs daraus. Es ist nicht leicht Grenzen bei sich zu entdecken, sie zunächst auszuhalten, auch mit dem Risiko ohnmächtig zu werden oder zu explodieren. Wir haben entdeckt, daß die Auseinandersetzung mit der eigenen Grenze neue Kräfte freisetzt, und den nächsten Schritt ermöglicht.

Dabei haben wir erfahren, daß wir aufeinander angewiesen sind und Hilfe brauchen und auch geben können. Es tut gut, wenn wohlwollende Augen und Ohren da sind, die uns unser Verhalten, unser So-Sein spiegeln. Der entscheidende Schritt aber muß von uns erkannt und getan werden. Beileibe, das kostet Kraft.

Wir hoffen sehr, Sie werden die Veränderung an uns merken – lassen Sie sich nicht irritieren!

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

5. Das Konzept

5.1 Aufbau und Struktur

Der 3-abschnittige Kursus verknüpft anhand der Exodus-Geschichte die glaubensmäßige spirituelle Ausrichtung mit der sinnzentrierten Persönlichkeits-theorie nach Viktor E. Frankl.

Dabei sind die grundlegenden Aspekte des Menschenbildes bedeutsam und relevant, es sind dies insbesondere:

- Freiheit und Verantwortlichkeit / Verantwortung
- Geschöpflichkeit
- Sinnorientierung

des Menschen.

In den täglichen Anforderungen und Aufgaben des Lebens einer Oberin entwickelt sich leicht das Gefühl, gelebt zu werden, sich zu verlieren und in „Knechtschaft“ (= Volk Israel) gefangen zu sein.

Zentrale Auseinandersetzungspunkte innerhalb der Kursabschnitte sind daher die Fragen nach dem eigenen Menschsein. Es gilt, den Fragen „Wer bin ich?“ und „Wie lebe ich?“, den Fragen nach Erfüllung und Selbstverwirklichung, nach geistiger, spiritueller Verankerung und gelebter, lebbarer Hoffnung nachzugehen und nach persönlich tragfähigen Antworten zu suchen.

Es ist folglich die Frage

- nach Authentizität und Selbstverwirklichung,
- nach religiöser Geborgenheit und Verankerung und somit ist es die *zentrale Frage* nach geglücktem menschlichen Leben überhaupt.

Eindrucksvoll verdeutlicht diesen Prozeß der Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Lebensverständnis der folgende Brief einiger Kurs-teilnehmerinnen:

Lieber Vater – Liebe Mutter Juda

Es drängt uns, dir zu erzählen, was uns auf dem Weg begegnet ist. Gerne lassen wir dich teilnehmen an unseren Erfahrungen.

Es war schmerzhaft mit unserer Knechtschaft konfrontiert zu werden. Mit unseren inneren, äußeren und verinnerlichten Abhängigkeiten fertig zu werden.

Unsere Bedürfnisse nach Sicherheit, Harmonie, Zugehörigkeit, Unabhängigkeit... ließen uns immer wieder in die Falle gehen. Obwohl wir in vielen Zeichen

und Erlebnissen die Führung Jahwes erfahren, hielten wir immer wieder an der (Sicherheit von) Vergangenheit fest.

Durch unser Selber-machen-wollen verloren wir immer wieder die Orientierung.

Das gelobte Land war zum Greifen nahe, und doch mußten wir schmerzlich unsere Grenzen spüren und die Spannung aushalten.

Heute erfahren wir das befreiende Gefühl, daß wir unserer inneren Stimme trauen dürfen und den nächsten Schritt wagen können.

Gruß deine

In der Auseinandersetzung mit sich selber, der eigenen Lebensgeschichte, den Aufgaben und Anforderungen des Amtes und des Konventlebens anhand der biblischen Geschichte der Exoduserzählung und den grundlegenden existentiellen Themen und Fragestellungen entwickelt sich ein Prozeß der rational-emotionalen und existentiellen Selbsterfahrung.

In ihm können die Teilnehmerinnen in unmittelbarer Weise und spirituell-existentieller Dichte die Erfahrungen des Volkes Israel als die eigene Lebenswirklichkeit und die der Mitschwestern im Konvent erleben, durchleben, reflektieren und aufarbeiten.

Es ist ein Prozeß persönlicher spiritueller Entwicklung, der es ermöglicht, aus den gemachten Erfahrungen eigenes Handeln im Lebenskontext des Konventes zu verändern, sinn-, ziel- und glaubensorientiert zu gestalten.

Liebe Schwester,

wir kommen aus der Wüste und haben dir vieles von dem, was wir erfahren haben, mitzuteilen.

Zeitweise standen wir orientierungslos da, von Hunger gequält, murrten gegen Mose und sahen keinen Sinn mehr. Dabei gingen unsere Gedanken zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens. Vergessen war die wunderbare Rettung durch Jahwe. Damals sahen wir mit Erschütterung, wie Jahwe an den Ägyptern gehandelt hat, wir glaubten uns für immer errettet und dem gelobten Land so nahe.

Und jetzt diese Enttäuschung: Der Mangel an Brot und Wasser ging uns an den Lebensnerv. Wir zweifelten an der Verheißung, daß Jahwe mit uns geht.

Mose, durch uns in Lebensgefahr, schrie zu Jahwe und erfuhr aufs neue Erhörung. Jahwe gebot ihm, mit dem Stab Wasser aus dem Felsen zu schlagen, wo wir lechzend unseren Durst stillen konnten.

Auch das Manna wurde uns geschenkt, so daß wir wieder zu Kräften kamen und den Weg weitergehen konnten. Neue Hoffnung erwuchs uns.

Durch diese Erfahrungen sind wir gereift. Die weitere Wegstrecke erzählen wir dir ein anderes Mal.

Heute haben wir den ersten Schritt ins gelobte Land getan. Auch davon erzählen wir dir später.

Mit frohen Grüßen

deine Mit-Schwestern

5.2 Ziele und Arbeitsweise

Der 3-abschnittige Kurs bietet denjenigen Ordensfrauen, die

- in besonderem Maße und
- in besonderer Verantwortung
- in der WEG-Begleitung anderer Menschen stehen, die Möglichkeit, sich Auseinandersetzungen zu stellen.

Teilnehmerinnen des Kurses sind:

- Oberinnen
- Konventssprecherinnen
- Schwestern, die eine Führungsaufgabe in Orden wahrnehmen
- Schwestern in der Begleitung von Menschen.

In der und aus der Auseinandersetzung mit der eigenen Person und dem eigenen Lebensverständnis und -konzept werden persönliche Formen, Zugänge und individuelle Kompetenzen für diese Aufgabe existentieller und spiritueller Weg-Begleitung entwickelt und eingeübt.

Eine wesentliche Rolle spielt dabei die eigene Erfahrung von Weg-Begleitung innerhalb des Kurses und in den Zwischenzeiten der Kurswochen durch eine individuell ausgerichtete, an der konkreten Lebenssituation orientierte Weg-Begleitung.

Der Kurs setzt die Bereitschaft voraus, sich der Arbeit an der eigenen Person und Persönlichkeit in der Form existentieller und spiritueller Selbsterfahrung zu stellen, sich auf sich selbst einzulassen und so Kraft für Begegnung und Begleitung freizusetzen.

Wüstenerfahrungen, Orientierungslosigkeit, Suche nach Sinn in den täglichen Verstrickungen angesichts der Verheißung Jahwes auf das gelobte Land, Irrwege, Befreiung und Zusage „müssen“ selbst erlebt und durchlebt werden, um in der Sicherheit der Verheißung und des Glaubens wachsen zu können.

Vier Schwestern beschreiben dies in ihrem abschließenden Brief:

Lieber Moses,

Du hast unser Volk, unsere Stämme aus Ägypten herausgeführt.

Es gab viele Hindernisse zu überwinden. Vieles haben wir uns anders, nicht so beschwerlich und herausfordernd vorgestellt. Wir haben uns den Weg auch nicht so lang dauernd vorgestellt. Wir dachten uns schneller am Ziel. Unsere Geduld wurde auf harte Proben gestellt! Durchhaltevermögen war gefragt.

Du selbst mußtest auch durchhalten. Aber du konntest mit JAHWE sprechen. Du hast uns auch immer wieder auf JAHWE verwiesen. Aber wir haben ihn oft aus den Augen verloren. Wir hatten Hunger und Durst, mußten ums Überleben kämpfen und haben den Zorn und die Enttäuschung an dir ausgelassen. Du hast uns von den Fleischtöpfen weggeführt.

Aber wir haben mit dir Großes erlebt. JAHWE hat sich dir und uns wunderbar in Macht gezeigt. Wir haben JAHWES Zusage erfahren, daß ER mit uns geht.

Die Rettung vor den Ägyptern und vor dem Meer war kaum zu fassen. All unser Staunen über das Unglaubliche fand seinen Ausdruck im Lied der Miriam und der Frauen. Ja, das ganze Volk stimmte in den Lobpreis ein! Groß und mächtig ist JAHWE.

Unterdessen sind wir alt und müde geworden, aber dem Land der Verheißung sehr nahe gekommen.

Du, Mose, hast mit uns auch viel erlebt, wir gingen sogar falschen, gemachten Göttern nach, haben sie selbst gemacht. Im Zorn hast du uns Klarheit geschaffen, den Weg neu gezeigt. Und so war es immer wieder: auf und ab.

Wir stehen nahe dem Land der Verheißung. Wundervolles hat man von dem Land erzählt, Früchte in Größe und Schönheit uns gezeigt. Das Ziel scheint sehr nahe, und doch sind immer neue Schritte zu tun.

Du, Moses, warst und bist uns JAHWES Bote. Deine Treue hat uns aushalten lassen – aber JAHWE – der EWIGE hat uns geschoben und gezogen.

ER sei gelobt und gepriesen!

Die Vier aus dem Stamme Ascher

6. Erfahrungen aus den ersten drei Kursen

Die bisherigen Erfahrungen zeigen die hohe Offenheit und Bereitschaft der Schwestern, sich dem Auseinandersetzungsprozeß und Entwicklungsweg zu stellen.

Sie erleben und begreifen die Chancen dieses Weges.

Die Be-GEIST-erung, die immer wieder spürbar wird, die belebende Erfahrung der Befreiung angesichts der Überwindung der eigenen inneren und äußeren Wüsten und der Frohnvögte der Angst, der Zweifel, der Unsicherheiten, der

schwankenden Selbst-Sicherheit, der Orientierungslosigkeit, der Einsamkeit, des Mangels an Freiheit und Entscheidungsfähigkeit, der Verantwortlichkeit sind charakteristisch für die Teilnehmerinnen.

Sie wachsen in der Sicherheit ihrer Aufgabe und in der Wahrnehmung der eigenen Verantwortung aus der Begreifbarkeit der Freiheit.

Jahwes Zusage: „Ich bin, der ich sein werde“ wird zunehmend spiritueller und existentiell erfahrbarer tragender Grund und zukunftsweisende Orientierung des eigenen Handelns.

Aus ihrer Erfahrung gehen Schwestern in den „Aufstand“ dem Leben gegenüber, gestalten und verwirklichen es in ihrer Aufgabe.

7. Perspektiven

Die guten Ergebnisse und die Aussagen der Schwestern von drei Kursen ermutigen uns, im Herbst 1999 mit einem vierten dreiwöchigen Seminar vom 25. – 29.10.1999 zu beginnen und auf Anregung der Schwestern im Jahre 2000 eine Aufbauwoche anzubieten:

Weg-Begleitung als lebendiges Lernen bedingt immer wieder ein Innehalten, um die Lebensziele neu zu fassen und die „erste Liebe“ wiederzufinden.

Aufgrund der Nachfragen wird z. Zt. an einem Kursangebot für Ordensmänner in der Führung und Weg-Begleitung von Mitbrüdern gearbeitet.